

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 31

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Gruezi, Herr Mörgeli! Was säged Sie zu däre Maul- und Klauensüch?
Mörgeli: Ja, was sett ma da säge. Ich ha ja sälber nüd und Weeh hani au keis. Fäll' i a paar drankt' Stuck, würd' i mich dermit tröste, daß in Bayern 15.000 Stück Großveeh der glyche Süch zum Opfer g'falle sind. Aber e so freut mi säb nüd e male! Verstönd Sie!

Hundstagshitze

„Kuhweh — mir wird des Tages bang!“
 Ist einischli de Scheffel gleit
 Und het sin Millionedurscht
 In Chlosterchäller abetreit.

Kuhweh! So chlaged mir hüt au:
 Als wie-n-e schwere Pfülme lit
 Die Summerhitze eus uf em G'hirn —
 Mer rodt si nit und dänkt a nüt.

Mer hocket do, wie-n-es Pfund Schnitt,
 Als wie-n-e full Rieseschlang,
 Sieht d' Ehräge, d' Tschöppe, d' Gilet ab
 Und 's macht eim dänn no heiß und bang.

Kei Nastuech battet mäger nit
 Und wär's as wie-n-es Lintuech groß —
 Es langt zum Tröchne niene hi,
 Mer tropft und tropft halt nu so bloß.

Und güßt mer Blässigs i sich i
 Mit Chessene — de dämpfcht es us —
 Ald 's Wasser nimmt der, nid der Wi
 Der Durst erweg — es isch en Grus.

Kei Wätkli gsehch am Himmel hi
 Voll Kegehoffnig i der Not —
 Mer schreit und schreit und mänge säßt:
 I halt's nid us — o wär i tot!

Und dänn — was meinsch, wär's besser dänn?
 Was nüt's, frög i, um und um?
 's git kei's Entränne — schwiße täßt
 Zu tot im Krematorium.

21biszett



Srau Stadtrichter: Es händ meln i na Ander Buchelmoch vo dr Cantinevertröchnig, nüd nu mir z' Süri, was i gläse ha, Herr Seufi?

Herr Seufi: Es tunkt mi au, und allweg na dertig, wo vorher glachtet händ über is.

Srau Stadtrichter: Säb glaub i weniger; die wärid woll scho lang gmerkt ha, daß d' Schueh nüd verhebid.

Herr Seufi: Sirka wie mir! Bin Gus händ's ja nüd ämal diene gmerkt, wo's Bortmenee in Hände gha händ, daß mr kä Rappo meh händ.
Srau Stadtrichter: Diefäbe sind nüd älei gschuld.

Herr Seufi: De best Trost für eus is, daß die Bortmeneeverhärtig an anderen Orte vom glüchliche herchunt wie bin eus.

Srau Stadtrichter: Sie hä m'r 's ja nie la gälte, wenn i gseit ha, mr läged noblicher, weder daß es mög gä und säb händ Sie m'r 's.
Herr Seufi: Es is na nie guet gli, wenn d' Infanterie Schampagner suft; aber daß grad edäweg chöm cha blasen über die Stadtkassen lie, het i glich nie tänkt.

Srau Stadtrichter: Und säb cha mr si tänke, daß da gwoß scharpf Mixture mäend Ignah werde, bis 's besseret.

Herr Seufi: Glaube sälber au, daß 's vo dene Billene na kä Luft git, wo mr äfänigs händ müese näh.

Srau Stadtrichter: Ohni es Behtränk wird's wohl nüd abgh, bitter oder nüd und säb wird's.
Herr Seufi: Gäge 's Chalberfieber git's nüt anders.

Im Reich der Schatten

Von Jack Samlin

Salon: Wie lauten die Nachrichten von Spa?
Mercur: Recht erfreulich. Es handelte sich wie gewöhnlich um Besitz, um Eigentum, daher das deutsche Eigenschaftswort „eigentümlich“. Geld ist Macht und Besitz; jezt mehr als je. Der Arbeiter verlangt und erhält doppelten Lohn, weil das Leben um 100% gestiegen ist. Der Krämer, der Bauer verlangt aus demselben Grunde das doppelte für seine Ware, seine Erzeugnisse. Der Angestellte, der Intellektuelle verlangt dasselbe, nur bekommen sie es nicht. Don dinero (Herr „Geld“), sagen die Spanier. Non olet, erwiderte Despassian seinem Sohne Elus, nur läßt sich dasselbe von dem heutigen Papergelde nicht mehr behaupten. „Geld allein macht nicht glücklich, aber haben muß man's“ sage ich.

v. Podewilz: In Kongressen soll man sich ganz gut unterhalten, wurde mir gesagt.

Talleyrand: Und ob! Deshalb dauern sie so lange. Jezt verstehen dies die Delegierten nicht mehr so gut. Was könnte man auch von diesen Proleten verlangen in dieser Hinsicht? Sie haben ja gar kein Training gehabt. Metternich! erinnern Sie sich noch, damals in Wien, das kleine Souper mit Ihrem Genz und Prinz von Ligne zusammen? Die hatten was zu erzählen. Der alte Prinz war zu komisch!

Metternich: Ja, ich kann mich entsinnen — es waren sozusagen Witze für Herrenabende; da wir aber am Morgen zum Totenamte für Louis XVI. mußten, hatten wir am Abend etwas Zerstreung nötig. Bei den jetigen Kongressen wird nur noch gegessen und getrunken: von Geist keine Spur. Genz war noch Protokollführer, jezt gibt es nur noch Protokollführer. Zu meiner Zeit war man noch Diplomat, heute nur noch Diplomat!

Talleyrand: Es ist alles so schwerfällig geworden, da man keine Tradition, keine Ideale mehr kennt. Unsere Grundsätze damals waren: Die Rückführung der legitimen Särtenhäufer auf die verlorenen Throne und mögliche Befestigung der republikanischen Verfassungen.

Bismarck (summt leise vor sich hin: Jezt ist alles anders gewo-o-o-orden, ich wollt' es wär' wied'rum Krieg.)

Metternich: Ja, damals in Wien — ('s war noch eine Kaiserstadt). „In einem feien Kaufschwechselten Privatbälle und Hofredouten, Maskeraden und lebende Bilder, Feuerwerke und Carouffelle, Jagden, Wagen- und Kelterzüge, Musterungen und Seldübungen der Truppen“, sagt der Historiker, und jezt in Spa —

Voltaire: Jezt in Spa ist es toujours la même chose. Privatbälle gibt es auch trotz der Hitze, Hofredouten — eh bien, en redoute la cour. Maskeraden — wenn Lloyd George und Millerand sich zulächeln. Lebende Bilder? Nun ja, die deutschen Delegierten. Feuerwerke — Soch & Co., Carouffell — die ganze Gesellschaft dreht sich im Kreise herum, bis es ihr schwindlig wird. Jagden — die Jagd nach den deutschen Milliarden. Wagenzüge — Deschanel. Kelterzüge — die Seldgardarmen. Musterungen und Seldübungen der Truppen — Musterung der für die Senegalneger bestimmten deutschen Mädchen mit darauffolgenden Seldübungen —

Salon: Voltaire, hören Sie auf. Vergessen Sie nicht, daß Ihre „Pucelle d'Orléans“ auf Befehl des Parlamentes verbrannt würde, sowie „de l'Esprit“ von Helvetius.

v. Podewilz: Und wissen Sie noch, was damals ein berner Gendarm, der damit beauftragt worden war, nach diesen zwei Büchern zu fahnden, für einen Rapport erstattete? Er meldete: „Il n'a été trouvé en Suisse ni „esprit“, ni „pucelle“. Und damals hatte man in der Schweiz noch keine Internierten.

011110

Briefkasten der Redaktion



Nebelpalterfreund i Basel.

Sie haben vollkommen recht, wenn Sie daran erinnern, daß gemäß Art. 246 des Friedensvertrages innerhalb sechs Monaten nach Inkrafttreten (10. Jan. 20) Deutschland den Schädel des afrikanischen Sultans Makaua an England ausliefern sollte. Von der pünktlichen Erfüllung dieser Bedingung haben wir bisher leider nichts gehört. Es ist hohe Zeit, daß die ganze gestiftete Welt auf dieses neue offenbare Verleppungsmanöver der hinterhältigen deutschen Regierung hingewiesen werde, damit die nötigen beliebigen „Sanktionen“ ergriffen werden; denn, wenn einmal, so sind zur Ausführung hier wirklich Schwarze am Platze! — In Genz wird voraussichtlich auch diese wichtige Angelegenheit zum Austrag kommen. Freundlichen Gruß!

K. L. Klein: Dieser Joachim hatte mit dem Adlon-Skandal nichts zu tun. Es ist eben manchmal fatal, wenn zwei Prinzen derselben Artung den gleichen Namen führen. Hoffentlich dreht sich deshalb unser Solothurner Volkschriftsteller Joachim nicht im Grabe um.

Dr. A. in Z. Sie dürfen sich die Freude an diesen unvergleichlichen Sommertagen nicht durch unvergleichliche Hotelrechnungen verderben lassen. Die Hotellerie hat bekanntlich „strube“ Seiten hinter sich, zumal im Berner Oberland, und will auch leben. Was wird ihr mit der Zeit möglich sein, wenn dem über 1000 Meter über Meer sich aufhaltenden einheimischen Gast fürs Uebernachten für zwei Personen 22 Franken, für zwei Teller Suppe Sr. 2.50, für eine kleine Doppelportion Hors d'oeuvre Sr. 10.—, für einen Löffel Erbsli Sr. 3.—, für einige Blättchen Salat Sr. 2.— abgenommen werden. Auch für drei Omelettli (soufflés) scheint Sr. 7. ganz notstandsgemäß, so daß man schließlich für Nachtessen, Schlafen und Frühstück auf eine Nota von Sr. 75.— kommt, wie sie uns aus dem Kurhaus Bränig neuesten Datums in mehreren Exemplaren vorliegt. Für diese Kur ist die Kurtag von 50 Cts., die für eine Nacht angerechnet wird, gewiß nicht zu hoch. In Gleisch, direkt am Rhonegletscher, kann man, drei Stunden nach der Table d'hôte, für Sr. 5.— ungefähr das gleiche Mittagessen, wie auf dem Bränig eine Stunde nach der Table d'hôte haben, aber jede Gegend hat eben wieder ihr eigenes Milieu. Freundlichen Gruß!

J. B. in H. Der „Manchester Guardian“ ist als erstes englisches Blatt wieder huldvoll bereit, auch deutsche Inserate — man denke! — anzunehmen. Hal Eine Vollseite kostet nur 200 Pfd. Sterling, ihr 10. Teil 20 Pfund. Ja, ja, der englische Löwe ist gelb und großmütig!

Bübli im Küßliand. Die Berner Sygloggegesellschaft, die ihren 1. Preis für ein Theaterstück bei ihrem Preisausschreiben nicht los geworden ist, muß es nun erleben, daß der Elsässer Schickelé (!) auf eigene Faust ein Stück „Um Glockenurm“, womit der Berner Sygloggeturm gemeint ist, verfaßt hat. Es soll, heißt es, einen „Querschnitt“ (!) der Begebenheiten während des Krieges in der Bundesstadt darstellen. Gewisse Querköpfe, die von Bernbieterhältnissen keine Ahnung haben, werden dem „Hans im Schnackloch“-Dramatiker natürlich aufs Wort glauben, besonders wenn sie auch über einen Tropfen semilichischen Blutes verfügen.

H. S. in L. Auch einem Bundesrat kann einmal ein Geistesblitz daneben einschlagen, so wenn zum Beispiel Herr Schultheß lehtim im Nationalrat meinte: „Die vielen Bauern im Kanton Bern, die jezt die Maul- und Klauenseuche am eigenen Leib erfahren.“

Tanz-Girl in Z. Der Tanz „Slingan“ benamft (leider ein niederdeutsches Wort), kommt von „Schlingen“, „Umschlingen“ und hat zum Glück mit einem Stepp nichts zu tun.

Literatur

Edouard Ballet, dem Genfer Maler, widmet im Juli-Fest der illustrierten Monatschrift „Die Schweiz“ (Zürich) Dr. Johannes Widmer einen geliebten, mit charakteristischen Reproduktionen von Werken Ballets geschmückten Artikel. Den Anstoß zu dieser Publikation bot wohl die Sonderausstellung des vorzüglichen Künstlers im Sebruar und März dieses Jahres im Kunsthallen Wolfenberg zu Zürich, wo der Verfasser der vorliegenden Studie einen Vortrag über Ballet hielt.

Druck und Verlag:
 Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
 Telephon Seinau 10.13